

Dennoch lassen sich Aussagen über den Zeitpunkt der Vergrabung des Schatzes machen²⁶. Alle Münztypen, die auf Föhr gefunden wurden, sind bereits im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts geprägt worden²⁷. Von einigen steht fest, dass sie schon im zweiten Viertel des Jahrhunderts nicht mehr hergestellt wurden²⁸. Ein beachtlicher Teil der Münztypen wurde über die gesamte erste Jahrhunderthälfte produziert²⁹. Aus diesen Beobachtungen ergibt sich, dass der Schatz allerfrühestens ab ca. 720 vergraben worden sein konnte³⁰. Da die Föhrer Porcupines (Sceattas, deren Aussehen an Stachelschweine erinnert) nach Hatz' Urteil aufgrund ihrer Heterogenität eher einen breiteren Prägezeitraum abdeckten und teilweise der Spätphase zuzurechnen seien³¹, wird man wohl – die Milo-Münze außenvorgelesen – davon ausgehen müssen, dass der Schatz im zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts vergraben wurde. Gegen einen deutlich späteren Zeitpunkt spricht das Fehlen karolingischer Münzen.

Nur die Münzen aus Paris und vom Goting-Kliff gehen auf dasselbe Stempelpaar zurück³². Es sind also zwei verschiedene Stempelpaare bzw. Prägungen Milos überliefert, was auf eine gewisse Kontinuität und Dauer der Prägetätigkeit dieses Milo hinweist. Es herrscht darüber Einigkeit, dass auf der Vorderseite der Münzen MIL/O steht. Kontroverser sind die für die Rückseite vorgeschlagenen Lesungen und Deutungen³³. In alphabetischer Reihenfolge sind dies 1) D?TRE, 2) PRE, 3) PTRE, 4) TRE.

Lesung 1 (D?TRE) geht auf Jean Lafaurie zurück³⁴. Er unternimmt weder einen Versuch, die Abkürzung aufzulösen, noch begründet er seine Lesung. Da er selbst an anderer Stelle Lesung 3 vertrat und diese Lesung auch ansonsten nicht mehr aufgegriffen wurde, braucht diese Lösung des Problems nicht weiter verfolgt zu werden.

Wybrand OP DEN VELDE / Cornelis J.F. KLAASSEN, *Sceattas and Merovingian Deniers from Domburg and Westenschouwen* (Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen. Werken 15, 2004) S. 20 ff.; METCALF / OP DEN VELDE, *Monetary Economy* (wie Anm. 19) S. 125–143.

26) Die Milo-Münze, um deren Datierung es bei der Analyse des Kontextes geht, muss bei diesen Überlegungen zunächst außenvorbleiben.

27) Vgl. HATZ, Münzfund (wie Anm. 14) S. 10–34 Nr. 1–9, 11–87.

28) Vgl. HATZ, Münzfund (wie Anm. 14) S. 10 Nr. 1, S. 18–21 Nr. 30–35.

29) Vgl. HATZ, Münzfund (wie Anm. 14) S. 10 Nr. 2, S. 14–17 Nr. 11–29, S. 21–34 Nr. 36–87.

30) Der Zeitpunkt ergibt sich aus der relativen Datierung der Münzen Nr. 11–29.

31) Vgl. HATZ, Münzfund (wie Anm. 14) S. 33 f. Die Bedenken von David Michael METCALF, Rezension Hatz, in: *Numismatic Chronicle* 163 (2003) S. 420 f., hier S. 421, dass es sich auch um zwei gemeinsam gefundene Horte (einen früheren und einen späteren, der auch die Milo-Münze enthalte) handeln könnte, werden obsolet, wenn die Datierung der Milo-Münze auf um 755 aufgegeben wird.

32) Vgl. FELDER, Lesen (wie Anm. 16) S. 496.

33) An diesen Münzen zeigen sich besonders die methodischen Gefahren, wenn Lesen und Interpretieren als ein einziger Arbeitsschritt durchgeführt werden, vor denen FELDER, Lesen (wie Anm. 16) S. 491 f., warnt.

34) Vgl. LAFAURIE, *Numismatique* (wie Anm. 21) S. 48 fig. XV Anm. 2.